

Ehrenamtliche Kulturlandschaftsbeauftragte in Bayern

Veronika Stegmann und Chris Loos

Über Jahrhunderte hinweg prägte der Mensch durch Nutzung und Kultivierung die ihn umgebende Landschaft. So entstanden aus den einstigen „Naturlandschaften“ unsere heutigen vielfältigen „Kulturlandschaften“, die sich mit ihren jeweiligen charakteristischen Eigenarten deutlich voneinander unterscheiden. Sie „erzählen“ zugleich Geschichten über die kulturelle Entwicklung der dort lebenden Menschen und haben damit eine große Bedeutung für das Identitätsgefühl der Bevölkerung. Sie sind folglich wesentlicher Teil dessen, was wir als „Heimat“ bezeichnen.

Siedlungs- und Infrastrukturentwicklungen sowie Veränderungen der Landnutzung bewirken derzeit einen rapiden Landschaftswandel. Dies macht eine stärkere planerische Steuerung der Kulturlandschaftsentwicklung notwendig und erfordert seitens der Bevölkerung spezifische Kenntnisse, um sich in Beteiligungs- und Entscheidungsprozessen einbringen zu können. Aktuell erleben wir in Teilen der Bevölkerung jedoch einen Rückgang des Wissens über Natur und Landschaft sowie über Zusammenhänge der Kulturlandschaftsentwicklung.

Gleichzeitig zeigen zahlreiche Projekte zum Erhalt der Kulturlandschaft, in denen Bürger aktiv mitarbeiten, wie beispielsweise Inventarisierungsprojekte zur Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente, dass es in der Bürgerschaft sowohl Engagementbereitschaft als auch fachliches Potenzial gibt. Darüber hinaus wurde in der Projektarbeit mit Ehrenamtlichen die Erkenntnis gewonnen, dass Kulturlandschaft und insbesondere historische Elemente der Kulturlandschaft Themen sind, mit denen viele Bürger erreicht werden können. Vermutlich hat dies mit der persönlichen Betroffenheit eines jeden Einzelnen und der emotionalen Aufladung von Kulturlandschaft als Bestandteil der Heimat zu tun.

Um ehrenamtliches Potenzial für den Erhalt der Kulturlandschaft nutzen zu können und möglichst viele Bürger mit der Thematik in Kontakt zu bringen, wurde

im letzten Jahr in Bayern mit der Tätigkeit des Ehrenamtlichen Kulturlandschaftsbeauftragten ein neues Engagementfeld etabliert, das es in den nächsten Jahren und Jahrzehnten bekannt zu machen und zu festigen gilt.

Ehrenamtliche Kulturlandschaftsbeauftragte sind „Kümmerer“ für die Kulturlandschaft. Ihr Wirken ist geleitet von dem Gedanken, dass der Erhalt von Kulturlandschaften eine Gemeinschaftsaufgabe darstellt. Entsprechend verfolgen sie das Ziel, die breite Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren und Bürger zur aktiven Beteiligung an Projekten zum Erhalt der Kulturlandschaft sowie zu Eigeninitiative anzuregen. Sie verstehen sich als Netzwerker, die mit interessierten Bürgern und bereits bestehenden Initiativen zusammenarbeiten, um gemeinsam einen Mehrwert zu erzielen. Sie haben einen ganzheitlichen Blick auf das Thema Kulturlandschaft und gehen auf verschiedene Interessengruppen (z. B. Heimatpflege, Naturschutz, Denkmalschutz) ein. Analog zu den ehrenamtlichen Kreis- und Stadtheimatpflegern werden sie vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege organisatorisch und fachlich betreut. Ihre Kontaktdaten sind auf der Internetseite des Landesvereins (www.heimat-bayern.de) eingestellt. In ihrem jeweiligen Landkreis sind sie an eine Institution vor Ort angebunden.

Die Kulturlandschaftsbeauftragten haben nicht den Status eines Trägers öffentlicher Belange. Auch ist nicht vorgesehen, sie in bestimmten Situationen oder Verfahren offiziell zu beteiligen. Möglich und sinnvoll ist jedoch eine Einbindung der Kulturlandschaftsbeauftragten bei informellen Stellungnahmen von Verbänden oder Heimatpflegern. Langfristig soll ein bayernweites Netz aus ehrenamtlich tätigen Kulturlandschaftsbeauftragten etabliert werden, die auf bürgerschaftlicher Ebene gemeinsam zum Schutz der Kulturlandschaft beitragen.

Kernaufgabe der Kulturlandschaftsbeauftragten ist es, die Bürger vor Ort für die Kulturlandschaft zu sensibilisieren, zu informieren und in Aktivitäten zum Erhalt der Kulturlandschaft einzubinden. Dabei können



Sie auf vielfältige Weise wirken, indem sie etwa vor Ort kleine oder größere bürgerschaftliche Projekte initiieren und betreuen, in kulturlandschaftlichen Fragestellungen zwischen Bürgern und Behörden bzw. Verbänden vermitteln oder durch Informations- und Bildungsangebote ihre Mitbürger für das Thema begeistern. Beispiele für Tätigkeiten des Kulturlandschaftsbeauftragten können sein:

Initiierung und Betreuung von regionalen/lokalen Projekten mit Bürgern

- Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente
- Restaurierung/Beschilderung von Kulturlandschaftselementen
- Erstellung von Kulturlandschaftsführern
- Wiederbelebung von Traditionen mit Bezug zur Kulturlandschaft (z.B. Prozessionen, Flurumgänge, Feste)

Vermittlung und Vernetzung

- Zusammenführen von Bürgern und Förderung des Austausches untereinander, z. B. durch Kontaktvermittlung, in einem Arbeitskreis oder bei einem Kulturlandschaftsstammtisch
- Zusammenarbeit mit bestehenden Akteuren, wie z.B. den Landschaftspflegeverbänden, wenn es um Strukturen historischer Landnutzungen geht
- Fördern der Kommunikation zwischen Behörden, Verbänden und Bürgern

Sensibilisierung und Bildung

- Vermittlung von Kulturlandschaftsaspekten in Vorträgen, im Unterricht, bei Exkursionen
- Als Ansprechpartner für verschiedenste kulturlandschaftliche Fragestellungen, z. B. von privaten Heimatforschern, von Eigentümern, von Planern

Im Unterschied zu bestehenden Initiativen liegt der Fokus der Tätigkeit Ehrenamtlicher Kulturlandschaftsbeauftragter auf der aktiven Beteiligung von Bürgern und der gemeinsamen Durchführung von Projekten. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt auf der Entstehung der Kulturlandschaft und ihren historischen Elementen, die noch heute in der Landschaft vorhanden sind und Geschichte erkennbar machen. Der Zugang ist also nicht in erster Linie naturschutzfachlich oder denkmalpflegerisch. Der Kulturlandschaftsbeauftragte versucht vielmehr die vielfältigen fachlichen Aspekte zu bündeln und hierfür mit entsprechenden Akteuren zu kooperieren. Dabei gibt es zu einigen Akteuren besondere Berührungspunkte, die für einen wechselseitigen Mehrwert genutzt werden können. Zu nennen sind hier in erster Linie die Heimatpfleger, die Landschaftspflegeverbände, die Naturschutzverbände, die Zertifizierten Natur- und Landschaftsführer, die Umweltbildung und die Waldpädagogik. Im Rahmen der Tätigkeiten sollen Berührungspunkte erkannt und Synergieeffekte durch eine Zusammenarbeit genutzt werden.

Anfänge und Ziele

Das Institut für Landschaftsarchitektur der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf startete mit dem Projekt „Kulturlandschaftskompetenz!“ die Initiative zur Ausbildung und Etablierung Ehrenamtlicher Kulturlandschaftsbeauftragter. Zu den Aufgaben des Projektes zählten die Erarbeitung des Tätigkeitsfeldes und des Profils der Ehrenamtlichen Kulturlandschaftsbeauftragten, die Entwicklung des Ausbildungsprogramms mit Schulungsmaterialien und die modellhafte Durchführung und Qualifizierung von ersten Teilnehmern. Darüber hinaus waren die Anbindung der ausgebildeten Kulturlandschaftsbeauftragten vor Ort, die Klärung



ihrer Betreuung auf übergeordneter Ebene sowie die langfristige Fortführung der Ausbildung wesentliche Projektbestandteile.

Im ersten modellhaften Ausbildungsdurchgang wurden 17 Teilnehmer aus der überwiegend in Oberfranken gelegenen Projektregion für ihr Wirken als Kulturlandschaftsbeauftragte vorbereitet. Er erstreckte sich vom 1. Dezember 2013 bis 30. September 2015.

Das Pilotprojekt wurde von LEADER, der Oberfrankens- stiftung und dem Bereich forstliche Forschung des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Land- wirtschaft und Forsten gefördert. Die Projektträger- schaft, -leitung und -bearbeitung lagen beim Institut für Landschaftsarchitektur der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. Zum engeren Projektteam zählten neben Prof. Dr. Markus Reinke, Dr. Veronika Stegmann und Dr. Chris Loos. Federführende LEADER-Aktionsgruppe war die LAG Kulturerlebnis Fränkische Schweiz e. V., als Kooperationspartner waren zudem die LAG Land- kreis Kronach im Frankenwald e. V., die LAG Landkreis Hof e. V., die LAG Wohlfühlregion Fichtelgebirge e. V., die LAG Sechsamterland-Innovativ e. V. sowie die LAG Südlicher Steigerwald e. V. beteiligt.

Neben den LEADER-Aktionsgruppen wirkten die Baye- rische Akademie für Naturschutz und Landschafts- pflege, das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, das Bayerische Landesamt für Umwelt, der Bayerische Landesverein für Heimatpflege und die Staatliche Füh- rungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und

Forsten als Projektpartner mit. Zur fachlichen Unter- stützung wurde eine Projektbegleitende Arbeitsgruppe (PAG) gebildet, in der die Projektinhalte sowie die Vor- gehensweise interdisziplinär diskutiert und kritisch hinterfragt wurden.

Ausbildung zur/zum Ehrenamtlichen Kulturland- schäftsbeauftragten

Wer als Ehrenamtliche(r) Kulturlandschaftsbeauftragte(r) wirken möchte, muss zunächst eine modular aufgebaute Ausbildung absolvieren, in der allgemeine Kenntnisse über die Entwicklung und Bedeutung der Kulturland- schaft für Mensch und Natur sowie über die Gesetzes- lage zum Schutz von Kulturlandschaften vermittelt sowie aktuelle Veränderungen und Bedrohungen the- matisiert werden. Außerdem wird den Methoden der Kulturlandschaftserfassung sowie der Arbeit mit Daten- grundlagen und Quellen viel Raum gegeben. Weitere inhaltliche Schwerpunkte bilden Grundlagen zur Ini- tiierung und Koordinierung von Kulturlandschafts- projekten, wie Projektplanung und -management, die Zusammenarbeit mit Akteuren und Initiativen, Frei- willigenkoordination, Öffentlichkeitsarbeit und Pro- jektfinanzierung.

Das Ausbildungsprogramm wird durch verschiedene Vermittlungs- und Arbeitsmethoden, wie Präsentationen, Diskussionen, Gruppenarbeit oder Exkursionen sehr abwechslungsreich gestaltet. Neben der Ausbildungs- leitung werden Experten aus unterschiedlichen Berei-

chen als Referenten eingebunden. Sehr viel Wert wird auf aktive Mitarbeit, auf den Austausch untereinander und auf praktische Erfahrungen gelegt.

Um die Ausbildung erfolgreich abzuschließen, müssen die Teilnehmer ein erstes – vorzugsweise zunächst kleines – Kulturlandschaftsprojekt in ihrer Heimatregion durchführen. Die Ausbildung ist so aufgebaut, dass die Teilnehmer Hilfestellung für die Projektarbeit bekommen und ihre Erfahrungen direkt umsetzen können. Da die konkrete Arbeit am eigenen Projekt wesentlichen Einfluss auf den Lernerfolg hat, wird der Projektreflexion und -entwicklung viel Raum gegeben.

Die Ausbildung zur/zum Ehrenamtlichen Kulturlandschaftsbeauftragten wird von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege angeboten. Sie beginnt mit einem Einführungstag und umfasst anschließend drei Module à drei Tage. Insgesamt erstreckt sich die Ausbildung über ein dreiviertel Jahr. Die Durchführung erfolgt alternierend in den verschiedenen Regionen Bayerns. Der Turnus, in dem die Ausbildung in den jeweiligen Regionen angeboten wird, richtet sich nach der Bewerberlage. Die Teilnehmerzahl pro Ausbildungsdurchgang ist auf maximal 20 Personen begrenzt. Geeignete Ausbildungsteilnehmer sollen aus den Regionen empfohlen werden. Die Entscheidung über eine Berufung der Teilnehmer als Ehrenamtliche Kulturlandschaftsbeauftragte erfolgt nach Abschluss der Ausbildung.

Für ein erfolgreiches Wirken mit Bürgern und in Projekten spielen neben Fachkompetenzen vor allem soziale und persönliche Kompetenzen eine wichtige Rolle. So sollten die Interessenten neben Vorkenntnissen in den Bereichen Kulturlandschaft, Naturschutz, Geschichte und Projektarbeit vor allem Kooperationsbereitschaft und Teamfähigkeit mitbringen. Ausreichende zeitliche Kapazitäten und die persönliche Überzeugung vom Grundgedanken der Ehrenamtlichen Kulturlandschaftsbeauftragten werden vorausgesetzt.

Im Rahmen der modellhaften Erprobung der Ausbildung haben die Teilnehmer erste Projekte zum Erhalt der Kulturlandschaft in ihren Regionen angestoßen. Insgesamt wurden elf Projekte konzipiert und durchgeführt, wobei einige davon die Erwartungen bei weitem übertrafen. Beispielhaft hierfür sollen nachfolgend drei Projekte vorgestellt werden.

Pretzfelder Wasserwiesen

Wie in vielen Ländern Europas hat die Bewässerung von Grünland auch in den Tälern der Fränkischen Schweiz eine lange Tradition. Um die Ernteerträge von Wiesen zu verbessern, wurde Wasser aus Fließgewässern wie der Wiesent oder der Trubach über künstliche Gräben auf die Wiesen geleitet. Damit konnten Düng- und Frostschutzeffekte sowie eine Feuchtigkeitszufuhr erzielt werden. Für eine geordnete Wässerung war neben baulichen Maßnahmen (Gräben, Wehre, Schütze) auch eine straffe zeitliche Organisation der



beteiligten Bauern notwendig, die sich dazu in Wassergenossenschaften zusammenschlossen. Aufgrund der Intensivierung der Landwirtschaft (Flurneuordnung, Düngung) und Umwandlung von Grünland in Ackerflächen wird die traditionelle Wiesenbewässerung heute kaum noch genutzt. Damit sind die dafür benötigten Anlagen vom Verfall bedroht. Die Bedeutung noch vorhandener Elemente des Bewässerungssystems ist für die nachwachsende Bevölkerung mit der Zeit nicht mehr erkennbar.

Ziel des von Edwin Dippacher, Hans Müller und Ingrid Saal bearbeiteten Projektes war es, anhand eines lokalen Ausschnitts die historische Bedeutung der Wiesenbewässerung in den Tälern der Fränkischen Schweiz sichtbar zu machen. Dazu wurden sechs Schautafeln für die Information vor Ort erstellt. Zusätzlich wurden deren Inhalte auf mobile Stellwände gedruckt. Diese können an wechselnden Orten wie in den Gemeindeverwaltungen, der Tourismuszentrale oder dem Landratsamt gezeigt werden. Zusätzlich fasst ein Flyer die Informationen der Tafeln zusammen. Das Projektteam erhielt Unterstützung von der Gemeinde Pretzfeld mit ihrer Ersten Bürgermeisterin Rose Stark, vom Ortsheimatpfleger Herrmann Bieger sowie von zahlreichen weiteren Bürgern.

Weberhäuser im Frankenwald

Bedingt durch die Abgelegenheit, die ungünstige Topographie mit ihren steilen Tallagen und das raue Klima war es in der Vergangenheit im Frankenwald schon immer schwer, den eigenen Lebensunterhalt zu erwirtschaften. Die Bevölkerung sicherte ihr Auskommen im Rahmen sogenannter Hausindustrien mit Tätigkeiten wie der Handstickerei, dem Spitzenklöppeln, dem Schanzenbinden sowie – speziell im südlichen Teil des Fran-



kenwaldes – der Handweberei. Von den ehemals prägenden Weberhäusern haben sich nur wenige originalgetreu erhalten.

In der neu gestalteten Ausstellung „Weberhäuser im südlichen Frankenwald“ wird das Leben und Arbeiten der Bewohner umfassend dokumentiert. Ziel der Präsentation im Oberfränkischen Textilmuseum in Helmbrechts ist es darüber hinaus, auf die Erhaltungswürdigkeit der wenigen noch verbliebenen authentischen Weberhäuser hinzuweisen und eine dauerhafte und fortschreibbare Dokumentation zu gewährleisten.

Gezeigt werden historische Aufnahmen der Nailaer Fotografen Willi und Reinhard Feldrapp, Darstellungen von Weberhäusern aus dem Nachlass des Hausforschers Karl Bedal sowie Bilder des Helmbrechtser Malers Hans Hohenberger und des Wüstenselbitzer Malers und Unternehmers Richard Rausch. Zur Ausstellung erscheint ein Begleitheft. Im Rahmen der Vorbereitung der Ausstellung wurden zudem in einem Gebiet von 300 km² die noch existierenden Weberhäuser im südöstlichen Frankenwald kartiert und beschrieben. Die Ergebnisse sind der Öffentlichkeit in einem Online-Portal zugänglich (www.kleks-online.de).

Die Ausstellung und die Kartierung sind Teil eines groß angelegten Projektes zur Dokumentation und Vernetzung der noch vorhandenen Weberhäuser im südlichen Frankenwald. Als Projektträger konnte die Stadt Helmbrechts gewonnen werden. In mehreren Gesprächsrunden wurden die örtlichen Vereine (Obst- und Gartenbauverein, Feuerwehr, Turnverein) mit eingebunden.

Jüdischer Friedhof in Küps

Im ehemals ritterschaftlichen Marktort Küps bestand vom 16. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts eine jüdische Gemeinde, die neben einer Synagoge auch einen eigenen, mit einer massiven Sandsteinmauer eingefriedeten Begräbnisplatz am Rande des alten Siedlungskerns besaß. Ein Kernpunkt jüdischer Tradition ist der Glaube an die leibliche Auferstehung am Tag des „Jüngsten Gerichts“. Daher gibt es keinerlei Ruhefristen für Gräber und keine Auflösung von jüdischen



Friedhöfen. Die Erinnerung an die ehemaligen jüdischen Bewohner in Küps ist jedoch weitgehend verblasst, der Friedhof ist nur mehr in Ansätzen erkennbar. Ein Grabstein von 1611 gilt als der älteste Nachweis der Begräbnisstätte.

Ziel der neu ins Leben gerufenen Aktionsgruppe – bestehend aus den beiden Kulturlandschaftsbeauftragten Dieter Lau und Christian Ebertsch sowie Andrea Hänel – war die Datenerhebung und Information der Bevölkerung über jüdische Kultur in einer fränkischen Landgemeinde. Eine der ersten Maßnahmen richtete sich darauf, historische Quellen auszuwerten und Kooperationspartner zu finden, die das Projekt in ideeller und finanzieller Hinsicht mittragen. Neben der Marktgemeinde Küps, die beschlossen hatte, den jüdischen Friedhof in einen angemessenen Zustand zu versetzen und dauerhaft zu erhalten, sicherte auch der Landesverband der Israelitischen Gemeinden seine Unterstützung zu. Bei einem ersten Ortstermin im Dezember 2014 mit David Kurz vom Israelitischen Landesverband, Bürgermeister Herbert Schneider und der Gemeindeverwaltung wurde vereinbart, dass das ehemalige Friedhofsgelände an der südwestlichen Seite zur Judengasse eine Einfriedung erhält, die Asphaltflächen zurückgebaut und die entsiegelten Flächen wieder begrünt werden sollen. Die Finanzierung der Bau- und Pflegemaßnahmen wurde durch den Landesverband und den Markt Küps gesichert. Zusätzliche Fördermittel wurden über das Projekt „KulturlandschaftsKompetenz!“ durch die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf bereitgestellt.

„Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft“

Am 25. September 2015 fand in Forchheim die Abschlussveranstaltung des LEADER-Projekts „KulturlandschaftKompetenz! Ausbildung und Etablierung von Ehrenamtlichen Kulturlandschaftsbeauftragten“ statt. Dabei wurden den 17 Teilnehmern feierlich ihre Zeugnisse überreicht. Zugleich wurde damit der Startschuss für die Fortführung des Projekts unter Leitung des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege und der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege gegeben, in der Hoffnung, dass sich zukünftig zahlreiche Projektregionen und Bewerber für diese Ausbildung zum Schutz unserer Kulutlandschaften finden werden.

Nähere Informationen hierzu sind auf der Internetseite „www.kulturlandschaftskompetenz.de“ zu finden. Als Ansprechpartnerin für Interessenten steht Frau Ursula Eberhard, Bayerischer Landesverein für Heimatpflege, Ludwigstr. 23 Rgb., 80539 München, E-Mail: ursula.eberhard@heimat-bayern.de zur Verfügung.